

Nicht alle Rechnungen müssen aufgehen

Predigt – 6. September 09

Ch. Stäheli

Es ist noch nicht lange her, da schrieb ich eine Predigt mit der Überschrift: „Überschlage die Kosten der Nachfolge.“ Jesus redet da und dort von den Kosten der Nachfolge und vom Lohn, den jeder und jede erhalten wird. Dem entnehme ich, dass es gut ist zu rechnen und unseren Verstand zu gebrauchen. Doch es gibt Situationen, da kann das Rechnen und analysieren zum Eigentor werde. Ich würde dann sogar von einem Fluch reden.

Zwei Geschichten aus der Bibel sollen das illustrieren.

Matthäus 20, 1-16 – Die Arbeiter im Weinberg

Jesus möchte dem Menschen seiner Zeit das Reich Gottes nahe bringen. Im Reich Gottes gelten andere Massstäbe als bei den Menschen. Er erzählt die Geschichte eines Weinbergbesitzers. Der Weinbergbesitzer braucht Arbeiter für seinen Weinberg. Neben den eigenen Knechten gab es damals vor allem Tagelöhner. Manchmal hatten sie viel Arbeit, manchmal weniger oder gar keine. Im Gesetz des Mose stand, dass einem Tagelöhner jeden Abend seinen Lohn ausbezahlt werde müsse. (3.Mose 19,13) Ein Tagelöhner hatte also eine gewisse Absicherung. Wenn ihn jemand beschäftigte, gab's am Abend Lohn. In unserer Geschichte versammelten sich die Tagelöhner auf dem örtlichen Marktplatz und hofften, jemand könnte ihre Arbeitskraft gebrauchen. Der Weinbergbesitzer stand früh auf und ging zum Marktplatz, um Arbeiter anzuwerben. Und er findet morgens um 6Uhr bereits die Ersten. Fleissige Leute, die mit der Sonne aufstehen. Er verabredet mit ihnen einen Tageslohn und stellt sie ein.

Um 9Uhr geht er erneut auf den Marktplatz und findet weitere Arbeiter und verspricht ihnen einen rechtmässigen Lohn.

Mittags um 12Uhr und nachmittags um 3Uhr geht er erneut und stellt Arbeiter ein für seinen Weinberg. Sogar um 5Uhr nachmittags geht er nochmals und stellt noch einige ein.

Es wird 6Uhr und ein Horn gibt das Signal zum Feierabend. Nun heisst es antreten und Lohn kassieren. Merkwürdigerweise bekommen die, welche nur noch eine Stunde gearbeitet haben zuerst ihren Lohn. Und es kommt noch besser. Sie bekommen den vollen Tageslohn, obwohl sie nur eine Stunde im Weinberg waren.

Wir spüren die Ungerechtigkeit. Und wie es zu erwarten war, protestieren die Ersten gegen das Vorgehen des Besitzers. Unzufriedenheit macht sich breit, obwohl die Frühaufsteher am morgen noch mit dem Besitzer einig waren über den Lohn. Eigentlich hätten sie zufrieden sein können. Doch die Güte des Weinbergbesitzers ging ihnen zu weit und sie konnten nicht damit umgehen.

Kennen wir das? Haben wir manchmal auch Mühe mit Gottes Güte, weil wir so berechnend sind und vergessen, dass wir nichts fordern können? Ich habe manchmal Mühe damit und meine Rechnung geht nicht auf. Für mich gibt es z.B. die kleinen Sünden und auf der anderen Seite die grossen Sünden. Oder da ist der Verbrecher mit Jesus am Kreuz. Er konnte sein ganzes Leben tun und lassen was er wollte – und am Schluss bei der Vollstreckung des Todesurteils gibt ihm Jesus noch das Ticket in den Himmel. Das geht doch nicht auf. Hingegen bleibt den fünf Jungfrauen, die noch Öl für ihre Lampen besorgen mussten die Tür verschlossen. (Mt 25,1-13) Sämtliches bitten und klopfen scheint nicht gehört zu werden. Da

kommt doch auch Zorn auf. Ich erwarte, dass Gott dies wohl unterscheiden kann – und denke dabei nach meinen Gerechtigkeitsmassstäben. Oder da ist der andere Pastor, dessen Gemeinde viel schneller wächst, obwohl sie erst seit ein paar Jahren existiert... und dann kommt Neid und Missgunst auf.

In Römer 9,16 steht:

16 Entscheidend ist also nicht, wie sehr sich jemand anstrengt und müht, sondern daß Gott sich über ihn erbarmt.

Und der Neid ist gefährlich und er nagt an uns. Und wenn wir nichts dagegen unternehmen hält er uns im Griff. Schon Kain wurde wütend auf seinen Bruder Abel aus Neid und wurde zum Mörder. Laban war neidisch auf Jakob und missbilligte ihm seinen Erfolg. Das Gleiche mit Josef und seinen Brüdern; Saul und David; der ältere Sohn auf den heimgekehrten Jüngeren. Neid und Eifersucht können ein normaler Mensch zum Hasser und Mörder werden lassen. Neid macht unzufrieden. Es folgen Verbitterung und Depression. Ich weiss von Menschen, denen es so ergangen ist. Sie werden sehr einsam. Wer zu stark an seinen Vorstellungen von Gerechtigkeit festhält, dem kann es zum Fluch werden.

Die Rechnung der ersten Arbeiter ging nicht auf. Sie rechneten nicht mit Gottes Güte.

Eine zweite Geschichte

2. Samuel 24 – David lässt sein Kriegsvolk zählen

Die Geschichte handelt vom König David. David war bereits seit mehreren Jahren König über ganz Israel und er hatte viele Ländereien erobert und dem Reich Israel hinzugefügt. Er war ein sehr erfolgreicher und von seinen Feinden gefürchteter König. Zu der Zeit erzürnte das Volk Israel seinen Gott. Wir wissen die Ursache nicht genau. Doch meistens ging es um den Lebenswandel, der sich immer mehr von Gott loslöste. Und Gott will ein Volk, dass ihm zugeneigt ist.

Es heisst dann, dass Gott David zur Sünde verleitete. Doch wir können davon ausgehen, dass er Satan erlaubte, den König David zu versuchen. Er brachte den König auf den Gedanken, sein Kriegsvolk zählen zu lassen.

Und David liess das Kriegsvolk zählen. Wahrscheinlich wollte er wissen, wie es mit seiner militärischen Stärke aussieht. Doch warum musste David das wissen? Das passt überhaupt nicht zu ihm und zu seiner Erfolgsgeschichte. Bisher war David nicht bekannt als einer, der viel auf menschliche und militärische Stärke gibt. Wir erinnern uns an seine Jugend als Hirte und an seinen Kampf mit dem Riesen Goliath. An die Worte aus seinem Mund: „ich aber komme im Namen des Herrn Zebaoth.“ (1 Sam 17, 45)

Auch später als König von Israel. David befragte steht's den Herrn, ob er mit seinen Männern in den Krieg ziehen sollte oder nicht. (1Sam 30,8; 2Sam 5,19)

Sein langjähriger Heerführer Joab wollte ihn davon abbringen. Ihm war nicht wohl bei der Sache. Er merkte, dass dies nicht typisch war für seinen König. Für ihn war klar, dass diese Aktion des Zählens Gott erzürnen würde, weil es eine Loslösung von Gott bedeutete und ein Vertrauen auf die eigenen Stärke. Typisch Satan: „Werde unabhängig! Du bist stark genug! Schau deinen Erfolg an! Alles liegt dir zu Füßen!“

Doch David blieb dabei und erzürnte damit seinen Gott. Joab zieht mit seinen Leuten aus und führt den Befehl des Königs aus. Sie brauchen fast zehn Monate dafür. Als David über die grosse Zahl an Kriegsleuten erfuhr gingen ihm die Augen auf und bereute seine Tat. Er tat

aufrichtig Busse, wie wir es von ihm kennen. Er liess sich in die Hände Gottes fallen und ertrug die Strafe und die Demütigung.

Was war den eigentlich das Problem? Warum wurde Gott zornig über diese Volkszählung?

Der Erfolg Israels seit dem Auszug aus Ägypten hatte nie mit militärischer Übermacht und menschlichen Strategien zu tun. Schon bei Gideon reduzierte Gott das Heer von Israel von 32000 auf 300. Denn Gott wollte seine Ehre nicht einer menschlichen Grösse überlassen. Es geht um seine Ehre und das Vertrauen auf seine Stärke. Dieses Zählen und Rechnen wurde David zum Fluch. Die Pest wütete drei Tage in seinem Reich und 70000 Mann kamen um.

Alternative – Vertrauen und Spontaneität

Zwei andere Geschichten aus dem Neuen Testament zeigen uns, wie Gott zur Ehre kommt, wenn wir auf das voreilige Rechnen und Analysieren verzichten.

Matthäus 14,22-33 – Petrus auf dem See

Die Jünger waren auf See und bekamen etwas Not mit dem Wind und den Wellen. Jesus kommt zu ihnen – zu Fuss auf dem Wasser. Die Jünger bekommen es mit der Angst zu tun, doch Jesus beruhigt sie in dem er sagt: „ich bin’s; fürchtet euch nicht.“ Wir kennen die Geschichte. Trotzdem müssen wir hier das Augenmerk ganz neu auf Petrus richten. Weil er uns durch seine Handlung ein schönes Beispiel hinterlässt. Petrus ist spontan und ruft sofort: „Herr, wenn du es bist, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“ Und Jesus freut es und er sprach zu ihm: „Komm her!“ Wir wissen, wie es weiter geht. Petrus kann ein paar Schritte auf dem Wasser gehen, bis er von seinem Verstand eingeholt wurde, der sagte: Das geht gar nicht. Was ich hier mache geht gar nicht. Ich bin Mensch, das ist ein tiefer See. Das ist nicht möglich.

Und jetzt einmal zur Entlastung von Petrus. Wem wäre es nicht so gegangen? Wer hätte es überhaupt versucht?

Jesus greift ihn bei der Hand und sie gehen zusammen ins Boot. Eine kurz erzählte Geschichte, welche uns viel lehrt. Ich will das Augenmerk nicht auf den sinkenden Petrus werfen, sondern auf den Petrus, der auf Jesus schaute und aus dem Boot stieg. Das hat wahrscheinlich vor ihm und nach ihm niemand mehr gemacht.

Petrus konnte das Unmögliche tun und auf dem Wasser gehen, weil er nicht zuerst gerechnet und analysiert hat. Er hätte sich nicht mehr getraut, da bin ich mir sicher. Seine Naivität machte ein Wunder möglich. Man kann sagen, Petrus vergisst sich hier selbst. **Und Gott liebt es. Wenn wir unseren Blick auf ihn richten und sagen: Das reicht! Mehr an Sicherheit brauche ich nicht! So was ehrt ihn!**

Ich erinnere mich an den Sprungturm in der Badi. Je länger ich oben stand, runter schaute und überlegte, desto ängstlicher wurde ich. Oder bei einer Seilbahn über das Neckertal in einem Jungscharlager. Wo ich einfach einen Schritt ins nichts hinaus machen musste. Wenn ich zu lange überlegt hätte, wie hoch das wohl sei und ob Walter das Seil richtig befestigt habe – ich hätte zu Fuss wieder runtergehen müssen.

Versteht mich richtig. Was ich meine hat nichts mit Fahrlässigkeit zu tun und ich will auch keine Naivität in diesem Sinne fördern. Vielmehr aber das Vertrauen auf Jesus und die nötige Spontaneität.

Lukas 10, 25-37 – Der barmherzige Samariter

Auch diese Geschichte ist den meisten von uns wohlbekannt. Ebenfalls verschiedene Auslegungen dazu. Doch mir geht es heute nicht darum, was dies oder jenes zu bedeuten hat, sondern um die Spontaneität und Selbstvergessenheit des Samariters.

Jesus erklärt einem Schriftgelehrten die Nächstenliebe anhand einer Geschichte. Ein reisender Mann fällt unter die Räuber und wird brutal zusammengeschlagen und liegengelassen. Ein Priester kommt vorbei, sieht den Verwundeten und lässt ihn liegen. Genau gleich auch ein Tempeldiener.

Ein Samariter aber sieht ihn, hat Mitleid mit ihm. Er macht einen Halt und leistet dem Verletzten erste Hilfe. Eine wunderschöne Geschichte. Der Samariter handelt spontan, ohne zuerst abzuwägen. „Ist es wohl ein Jude oder einer von uns? (Die Juden verachteten die Samariter) Wenn ich ihn mitnehme, dann komme ich zu spät. Und das Oel und der Wein brauche ich doch für mich, sonst habe ich zu wenig, etc...“ Rechnen und lange überlegen hätte ihn mit Sicherheit davon abgebracht, diesen Gottes-Dienst zu tun.

Das Mitleid bestimmt sein Handeln. Er vergisst sich für einen Moment selbst und seine Ziele. Und tut damit Willen Gottes.

Die Bibel ist voll von solchen Geschichten, wo Menschen Dinge taten, die eigentlich nicht aufgehen – aber Gott verherrlicht sich dadurch. Und wir wollen doch, dass Gottes Güte und sein Versorgen sichtbar wird.

Da ist die arme Witwe, die das wenige, was sie hat in den Opferkasten legt und Jesus rühmt ihr Vorbild. (Mk 12,43)

Da ist eine andere Witwe bei Elia, die gerade ihr letztes Holz zusammensucht, um für sich und ihren Sohn die letzte Mahlzeit zu bereiten. Elia fordert sie auf, zuerst ihm was zu backen und sagt ihr, dass sie kein Mangel an Oel und an Mehl haben wird. (1 Kö 17,10-15)

Alles Rechnungen und Überlegungen, die nicht aufgehen. Aber Gott hat oftmals eine andere Skala. In Jesaja 55 lesen wir:

Jesaja / Kapitel 55 (Hfa)

08 Er sagt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege.

09 Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

...und in unserem Leben?

Ich glaube Gott möchte sich einfach immer wieder dadurch verherrlichen, indem er unsere Rechnungen durcheinander bringt und uns überrascht. Doch wir können ihn daran hindern, wenn wir unsere Rechnungen ohne ihn zu Ende rechnen. Dann erleben wir seine Fürsorge und Hilfe weniger, bringen ihn um seine Ehre oder werden Eifersüchtig, weil der andere mit geringerem Aufwand zu gleichviel oder mehr kommt.

Wo mache ich die Rechnung ohne Gott und rechne nur mit den natürlichen Gesetzen? Wo habe ich zu lange nachgedacht und analysiert über einen Auftrag, den Gott mir gegeben hat, bis ich ihn schliesslich verwarf? Wo hat Gott zu mir geredet und ich verlor den Glauben, dass es er war, weil ich zu lange analysiert habe? Ob beim Hörenden Gebet oder beim Bibellesen, wir stehen in Gefahr, Gottes Reden durch unsern Verstand abzuschwächen.

Wer jetzt innerlich protestiert und sich sagt: Aber Gott hat uns doch einen Verstand gegeben, damit wir ihn einsetzen, dem gebe ich auf jeden Fall recht. Wir brauchen den Verstand und Denken ist ein wichtiger Prozess im Alltag. Doch unser Verstand soll dem Willen und Wort Gottes untergeordnet sein. Und ich erlebe es oft, dass mein Verstand gegen den Geist, der in mir wohnt kämpft, anstatt sich ihm unterzuordnen.

Es gibt auch in meinem Leben eine Rechnung, die eigentlich nicht aufgeht. Es ist wenn ich ausrechne, wie lange ich noch studiere und wie teuer das Leben ist. Es wird für mich ganz schwierig, wenn ich ausrechnen will, wie viel Geld dieses und jenes kostet und wie lange ich noch ein Teilzeitpensum von 40% arbeite. Je mehr ich zu rechnen beginne, desto grösser werden meine Sorgen, weil meine Rechnung, die ich mache nicht aufgeht. Das ist einfach so bei mir. Ich muss immer wieder an der leisen Stimme festhalten, die mir vor Studienbeginn gesagt hat, dass wir trotz des Studiums Kinder haben können. Und es geht. Wenn mich jemand fragt, wovon wir denn leben, dann muss ich sagen: Genau kann ich es dir nicht sagen, doch wir erleben immer wieder, wie Gott uns beschenkt. Durch die Wohnsituation oder einfach Geld, dass bei uns im Briefkasten ist. So was haben wir schon öfters erlebt. Bis jetzt hat es immer gereicht.

Ich mache aus unserem Fall keine Regel. Gott handelt immer wieder individuell. Auch in deinem Leben.

Wo brauche ich eine Portion Spontaneität? Wo eine Portion Vertrauen? Wo hast du eine Rechnung, die nicht aufgeht? Und trotzdem weißt du, dass Gott will, dass du diesen Weg gehst? Ich denke an die Familie Portugal. Nach menschlichen Vorstellungen geht ihre Rechnung wahrscheinlich nicht auf. Eine Familie aus Peru kommt in die Schweiz... aber sie wissen sich geführt und haben entschieden, dieser leisen Stimme des Hlg. Geistes zu gehorchen.

Nicht alle Rechnungen müssen aufgehen. Viele soziale Werke wären nie entstanden, auch der ERF nicht, wie ich mir sagen liess, wenn da Menschen alles zu Ende gerechnet hätten.

Kommt, wir wollen Gott unsere offenen Rechnungen hinhalten und ihm neu vertrauen, dass seine Rechnung aufgeht. Vielleicht zeigt dir der Hlg. Geist auch, wo du ihn in Vergangenheit von deinen Rechnungen ausgeschlossen hast. Dann bitte ihn um Vergebung und um ein neues kindliches Vertrauen.

Amen!